

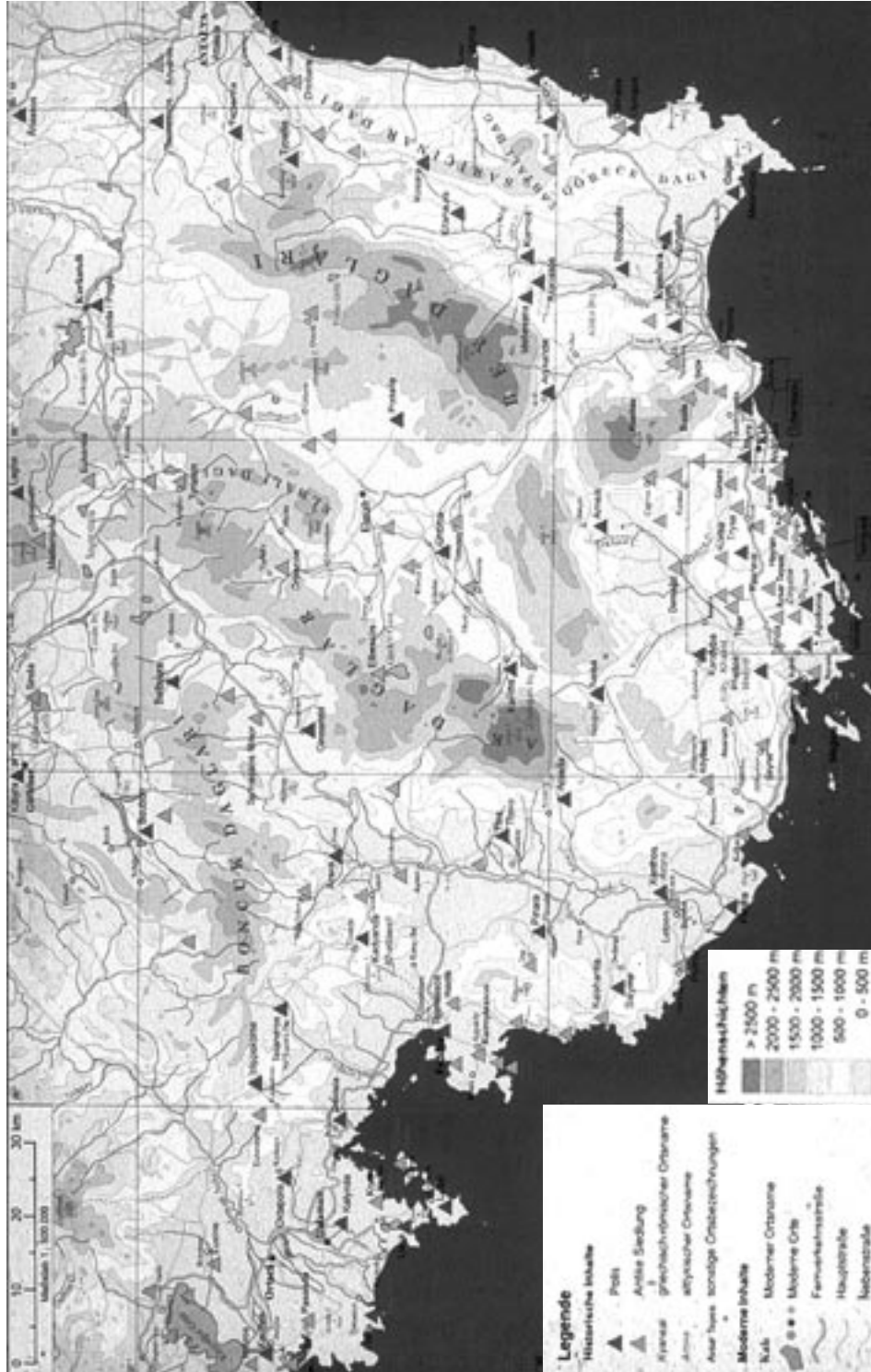
AKKULTURATION IN DER LYKISCHEN 'PROVINZ' UNTER RÖMISCHER HERRSCHAFT

FRANK KOLB

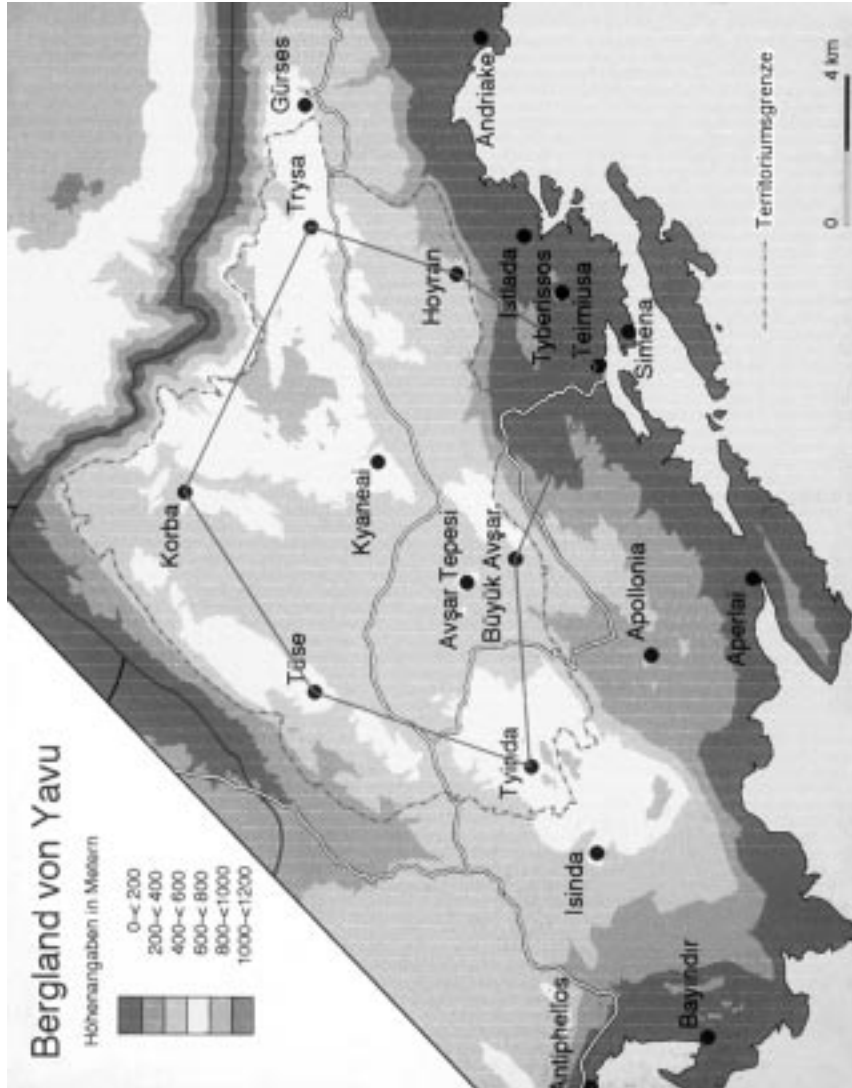
Im Rahmen der Feldforschungen der Universität Tübingen auf dem Gebiet der Polis Kyaneai in der im Südwesten der Türkei gelegenen antiken Landschaft Lykien¹ wurde ein großer kaiserzeitlicher Gutshof des 2. Jhs.n.Chr. am Fuß des Siedlungshügels der zentrallykischen Stadt Kyaneai gefunden² (Abb. 1.2). Seine Lage und Architektur unterscheiden sich grundlegend von dem wehrhaften Charakter der bis in den Späthellenismus hinein von der Elite jener Polis errichteten, von griechischer Architektur beeinflussten Turmgehöfte (Abb. 3.4). In der *Pax Romana* benötigte man keine fortifikatorisch gesicherten Gehöfte mehr. Andererseits ist der kaiserzeitliche Gutshof in der traditionellen lykischen Bauweise mit großen Steinblöcken ohne Kalkmörtel und Ziegelsteine und erst recht ohne römisches *opus caementicium* errichtet worden. Erst in der byzantinischen Zeit wurde über dem Raum IX ein Gebäude in gemörteltem Mauerwerk aufgesetzt. Bemerkenswert und für die Gegend ungewöhnlich ist die Konstruktion des in der ersten Bauphase noch nicht unterteilten Raumes II/III (Abb. 5). Hier trugen vier im Quadrat angeordnete Pfeiler mit Kapitellen ein Dach. Zu vermuten ist ein Atrium mit quadratischer Dachöffnung (*compluvium*), eine im Osten des *Imperium Romanum* sehr seltene Erscheinung. Dies entspricht nicht der in der zentrallykischen Region üblichen Bauweise von Häusern und Gehöften. Sowohl im ländlichen als auch im städtischen Kontext bleibt von der archaischen Epoche bis in die Kaiserzeit hinein das parataktisch angeordnete Reihenraumhaus prägend. Es hat einen vorgelagerten Korridor oder Außenhof, aber keinen Innenhof. Die Architektur des Gutshofes bei

¹ Die Ergebnisse dieser Feldforschungen sind bisher veröffentlicht worden in: *Lykische Studien* Bd. 1-6 (Asia Minor Studien 9.18.24.29.41.48) und *Lykische Studien* Bd. 7 (Tübinger Althistorische Studien, Bd. 2, 2007): Zu einzelnen Siedlungen und Fundkategorien sind Monographien (Dissertationen und Habilitationsschriften) erschienen. Eine zusammenfassende historische Auswertung ist im Druck: F. KOLB, *Burg - Polis - Bischofssitz. Geschichte einer Siedlungskammer in der Südwesttürkei*.

² Vgl. zu diesem Gutshof M. MILLER, *Gehöfte auf dem Gebiet von Kyaneai*, in: F. KOLB (Hrsg.), *Lykische Studien 2. Forschungen auf dem Gebiet der Polis Kyaneai in Zentrallykien. Bericht über die Kampagne 1991* (Asia Minor Studien 18), 1995, 69-83; U. HAILER, *Gehöfte und Gehöftwirtschaft auf dem Gebiet der Polis Kyaneai in Zentrallykien (Yavu-Bergland)* (Antiquitas Reihe 3), 2007 (im Druck).



1. Karte des antiken Lykien.



2. Karte des antiken Yavu-Berglandes.



3. Blick auf den kaiserzeitlichen Gutshof des Alkimos (Gesamtansicht).



4. Alkimos-Hof: Blick auf das Mauerwerk.

Kyaneai zeigt hingegen anscheinend eine Mischung von lykischen und römischen Elementen.

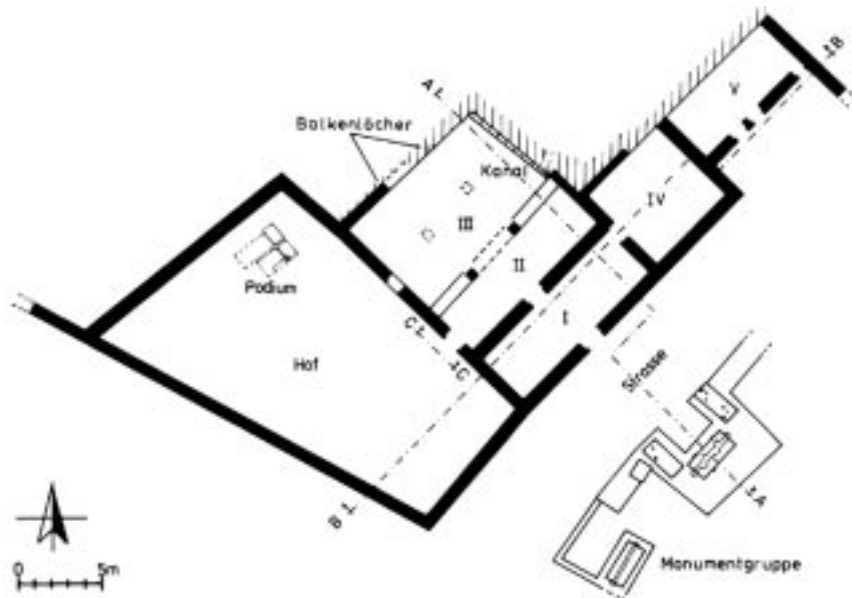
Was wissen wir über die Eigentümer des Gehöftes? Vom Eingang kann man eine gerade Linie genau in die Mitte einer exedraförmigen Monumentgruppe ziehen, die dem Gutshof gegenüberliegt. Auf einem hohen Podium sind U-förmig drei Sarkophage aufgestellt (Abb. 5.6.8). Der große Sarkophag in der Mitte verfügt über einen spitzbogigen Deckel mit Giebelfirst. Diese Deckelform ist charakteristisch für den lykischen Sarkophag vom 5. Jh.v.Chr. bis in die Spätantike. Wie andere lykische Grabtypen, z.B. die Felsgräber, imitiert diese Dachform in Holz errichtete Hausarchitektur. In der klassischen Zeit zeigte auch noch der Sarkophagkasten Elemente der Holzarchitektur. In der hellenistischen Epoche übernahm man jedoch vom griechischen Sarkophagtyp die schlichte Truhenform. Das wird in der Folgezeit der dominierende Grabtyp in Lykien, wie ihn auch die Sarkophage unseres Gehöftes zeigen. Diese nivellierende Tendenz dürfte eine Folge der Einführung der Polis-Verfassung in Lykien um die Mitte des 4. Jhs.v.Chr. sein. Der Übergang von der für das archaisch-klassische Lykien charakteristischen Dynastenherrschaft, die sich auf eine kleine aristokratische Oberschicht stützte, zu einem mit gleichen politischen Rechten ausgestatteten Polis-Bürgertum³ brachte auch im Grabwesen Gleichheit durch begrenzte Monumentalität. In der hellenistischen Zeit gibt es in Lykien keine wirklich herausragenden Gräber mehr.

Dies ändert sich wieder in der Kaiserzeit. Diese bildet zwar einerseits den Höhepunkt der Sarkophagproduktion. So konnten wir in den Nekropolen von Kyaneai mehr als 300 Sarkophage registrieren. Daneben erscheinen aber große Mausoleen, z.T. mit Substruktionen aus *opus caementicium*, und Tempelgräber, wie wir sie z.B. in den Nekropolen Roms finden. Auch die lykische Kleinstadt Kyaneai hat ein Exemplar aus der Zeit um 200 n.Chr. aufzuweisen, das einer der herausragenden Familien der Stadt gehörte⁴ (Abb. 7). Der Eigentümer unseres Gutshofes hat hingegen auf diese aristokratische Grabform verzichtet, aber nicht auf andere römische Elemente.

Der Sarkophagdeckel weist an den Schmalseiten die an lykischen Sarkophagen seit der klassischen Zeit gängigen Bossen in Form von Löwenprotomen auf. An den Langseiten haben die Bossen jedoch die Gestalt von Adlern (Abb. 8). Dieses Motiv taucht erst in der römischen Kaiserzeit auf. Der Adler ist bekanntlich in Rom das Symbol der Apotheose. Die zum Gutshof

³ Vgl. dazu F. KOLB, *Von der Burg zur Polis. Akkulturation in einer lykischen Provinz*, Jahrbuch des Historischen Kollegs 2000 (2001), 39-83.

⁴ C. GERNER-HANSEN, *Der Grabtempel des Xanthippos und seines Sohnes Neikostratos*, in: F. KOLB (Hrsg.), *Lykische Studien 4. Feldforschungen auf dem Gebiet von Kyaneai (Yavu-Bergland). Ergebnisse der Kampagnen 1993/94* (Asia Minor Studien 29), 1998, 25-41.



5. Grundrißplan des Alkimos-Hofes mit Monumentgruppe.



6. Blick auf die Monumentgruppe (Gesamtansicht).



7. Tempelgrab der Xanthippoi und Neikostratoi in Kyaneai.

hin gerichtete Schauseite des Kastens trägt ferner eine gerahmte Inschrift-*tabula* mit Henkeln in Rundschildform. Sie wird von zwei mit Peplos bzw. Chiton bekleideten weiblichen Figuren gehalten; sie tragen die in Lykien eingebürgerte griechische Frauentracht. Kaiserzeitlich sind jedoch die Verzierung der *tabula* als solche und ihre Beschränkung auf die Frontseite des Sarkophags. In der hellenistischen Epoche befanden sich solche *tabulae* zumindest auf zwei, bisweilen auf allen vier Seiten des Sarkophags. Die Betonung der Schauseite erklärt sich aus der systematischen Aufreihung von Gräbern an Straßen im suburbanen Bereich. Dies lässt sich in Lykien erst für die Kaiserzeit feststellen und scheint römische Gräberstraßen nachzuahmen. Zwischen unserem Gehöft und der 6,50 m entfernt stehenden Sarkophaggruppe führte eine Straße zur Westnekropole von Kyaneai empor. Die Nekropolen Kyaneais waren in der Kaiserzeit systematisch entlang den Ausfallstraßen geordnet (Abb. 9), und die Zahl der kaiserzeitlichen Familiengräber bietet Bestattungsraum für wesentlich mehr Personen als im städtischen Zentrum gelebt haben können. Gleichzeitig lässt sich eine starke Reduktion der Gräberzahl im Landgebiet feststellen. Offensichtlich haben einigermaßen wohlhabende Familien Wert darauf gelegt, ihr Grab an den Straßen aufzustellen, die auf das Zentrum der Polis zuführten, auch wenn



8. Nahaufnahme des mittleren Sarkophags der Monumentgruppe des Alkimos-Hofes.

sie nicht in der Stadt wohnten. Man wollte im zentralen Ort der Polis als Bürgerfamilie präsent sein. Auch an der Ausstattung Kyaneais mit öffentlichen Bauten vor allem im 2. Jh.n.Chr. läßt sich feststellen, daß die Elite der Polis sich nunmehr stärker als zuvor mit dem Zentralort identifizierte. Dies dürfte u.a. damit zusammenhängen, daß frühestens im 1. Jh.v.Chr., vielleicht gar erst im Zusammenhang mit der Umwandlung Lykiens in eine römische Provinz im Jahr 43 n.Chr. flächendeckend in den lykischen Poleis eine Ratsversammlung, eine *boule*, eingerichtet wurde. Nunmehr war die Führungsschicht in einem politischen Gremium vertreten, welches im Polis-Zentrum tagte. Eine in Patara, der Provinzhauptstadt Lykiens, gefundene Inschrift zeigt, daß der Kaiser Claudius anläßlich der Umwandlung Lykiens in eine Provinz eine Aristokratisierung der politischen Verhältnisse in Lykien in

Gestalt einer Übertragung der Macht vom Volk auf die Ratsherren verfügt hat⁵.

Der mittlere Sarkophag an unserem Gutshof wird auf beiden Seiten flankiert von zwei kastenförmigen Sarkophagen mit flachem Deckel. Eintiefungen in der Oberfläche lassen in einem Fall auf die Aufstellung einer bronzenen Menschenstatue, im anderen Fall auf einen bronzenen Grablöwen schließen. Der Löwe war in Lykien seit früher Zeit der Grabwächter. Außergewöhnlich bei einem lykischen Gräberkomplex ist der hier getriebene Aufwand mit Bronzestatuen, von denen eine vielleicht den Inhaber des Gutshofes darstellte.

Zu einem späteren Zeitpunkt wurden an die U-förmige Grabanlage rechts und links zwei Annexe mit Ehrendenkmalern angebaut. Während von dem nordwestlichen nur ein profilierter, unbeschrifteter Block erhalten ist, schließt im Südwesten ein Pfeiler an (Abb. 5.6). Pfeiler im Kontext mit Grabanlagen haben in Lykien eine bis ins 6. Jh.v.Chr. zurückverfolgbare Tradition. Neben gewaltigen Pfeilergräbern taucht die Pfeilerform auch in kleineren Dimensionen als Begleiter von Sarkophagen auf, so bei einem klassischen Sarkophag in der Südostnekropole von Kyaneai. Am kaiserzeitlichen Pfeiler des Gutshofes weist eine Eintiefung mit Dübellöchern wohl auf die Anbringung einer bronzenen Inschrift hin; der lykische Pfeiler hat hier die Funktion einer griechischen Stele angenommen. Daneben erhob sich auf dem Podium ein jetzt nach hinten verstürztes Monument mit einer Ehreninschrift für die Frau des Gutshofbesitzers. Diese Inschrift ist ebenso auf griechisch abgefaßt wie die Inschriften auf den Sarkophagen. Die Lykier haben zwar ursprünglich über eine eigene Sprache verfügt, welche zur sogenannten luwischen Sprachgruppe gehörte, die mit dem Hethitischen verwandt war. Aber spätestens seit etwa 300 v.Chr. ist die griechische Sprache das einzige Medium öffentlicher schriftlicher Kommunikation, und wir wissen nicht, ob das Lykische als Sprache überhaupt weitergelebt hat.

Diese linguistische Assimilation an die hellenistische Zivilisation ist das beeindruckendste Element eines seit dem 6. Jh.v.Chr. zu beobachtenden Akkulturationsprozesses⁶. In dessen Verlauf hat sich der südliche, küstennahe Teil des seit der zweiten Hälfte des 2. Jts. bezeugten anatolischen Volkes

⁵ S. SAHIN - M. ADAK, *Stadasmus Patarensis - Ein zweiter Vorbericht über das claudische Straßenbauprogramm in Lykien*, in: R. FREI-STOLBA (Hrsg.), *Siedlung und Verkehr im römischen Reich. Akten des Kolloquiums zu Ehren von H.E.Herzig*, Bern 28.-29.6.2001 (2004), 227-262; C.P. JONES, *The Claudian Monument at Patara*, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 137, 2001, 161-168. Boule im 1. Jh.v.Chr.: TAM II 168 (Hippoukome); 548b (Tlos).

⁶ Vgl. dazu F. KOLB, *Aspekte der Akkulturation in Lykien in archaischer und klassischer Zeit*, in: *Licia e Lidia prima dell'ellenizzazione. Atti del convegno internazionale, Roma 11-12 ottobre 1999*, a cura di M. GIORGIERI u.a., 2003, 207-237.

der Termilen bzw. Lukka, wie sie in der anatolisch-vorderorientalischen Außenbezeichnung hießen, als Träger einer lykischen Kultur überhaupt erst formiert. Anatolische, orientalische und vor allem griechische Einflüsse führten im 6. und 5. Jh.v.Chr. zur Herausbildung einer lykischen Schrift, einer Steinarchitektur, einer Münzprägung, einer Repräsentationskunst und zur Umsetzung lykischer Holzbauweise in steinerne Grabarchitektur.

Als Cicero im Jahr 51/50 v.Chr. als Statthalter von Kilikien Lykier in seine Auxiliartruppen rekrutiert, bezeichnet er sie als *Graeci homines*⁷. In der Tat war der Hellenisierungsprozess bis in die Selbstbezeichnung fortgeschritten: Die Lykier nannten sich nicht mehr Termilen, sondern übernahmen die griechische Bezeichnung *Lykioi*. Es gab jedoch weiterhin eine lykische Identität. Gestärkt wurde sie durch die Gründung eines Lykischen Bundes zu Beginn des 2. Jhs.v.Chr.

Wann beginnt der Einfluß Roms? Nach dem römischen Sieg über den Seleukidenkönig Antiochos III. im Jahr 190 wurde Lykien Teil des römischen Hegemonialbereiches⁸. Diese Verbindung mit Rom fand ihren Ausdruck in der Einrichtung eines Kultes der Göttin Roma. Vielleicht in Verbindung mit ihren Festspielen wurden bereits in späthellenistischer Zeit Spiele römischen Typs eingeführt, Gladiatorenkämpfe und Tierhetzen, und zwar anscheinend auch im kleinen Kyaneai. Dominierend blieben freilich Spiele griechischen Typs, die mit dem Gymnasium und kultischen Festen verbunden waren.

Mit der Umwandlung Lykiens in eine römische Provinz im Jahr 43 n.Chr. verstärkt sich römischer Einfluß in vielen Bereichen, insbesondere in der Gestaltung des Lykischen Bundes als Landtag der Provinz sowie in Institutionen und Ämtern der lykischen Poleis⁹. Die lateinische Sprache spielt freilich im kaiserzeitlichen Lykien so gut wie keine Rolle. Die wenigen lateinischen Inschriften betreffen ausnahmslos römische Kaiser oder Verwaltungsträger bzw. Militärs. Dies weist auf eine schwache Präsenz lateinisch sprechender Personen in Lykien hin. Zwar gab es in der Provinzhauptstadt Patara einen Statthalter mit seinem *officium* sowie kaiserliche Prokuratoren. Aber Lykien war eine *provincia inermis* mit einer einzigen Reiterkohorte. In Kyaneai fanden wir nur eine einzige lateinische Inschrift, die einem *centurio* von seiner Frau gesetzt worden ist¹⁰. Da dieser Quintus Caelius, Sohn des

⁷ Cic. *Verr.* II 4,10 (21); *Att.* 5,6.

⁸ Vgl. F. KOLB, *Lykiens Weg in die römische Provinzordnung*, in: N. EHRHARDT - L.-M. GÜNTHER (Hrsgg.), *Widerstand - Anpassung - Integration. Die griechische Staatenwelt und Rom. Festschrift für J. Deininger zum 65. Geburtstag*, 2002, 207-221.

⁹ Vgl. R. BEHRWALD, *Der Lykische Bund. Untersuchungen zu Geschichte und Verfassung* (*Antiquitas R.* 1, Bd. 48), 2000, bes. 117ff.

¹⁰ Die Inschrift wird im Faszikel *Tituli Asiae Minoris* II 4 publiziert werden.

Marcus, aus der *Tribus Claudia* das Cognomen Lysimachos trägt, das auf dem Gebiet von Kyaneai des öfteren vorkommt, könnte er aus dieser lykischen Kleinstadt stammen.

Doch zurück zu unserem Gutshof. Die Namen in den Inschriften der Sarkophage und Ehrenmonumente des Gutshofes bei Kyaneai sind nicht römisch. Der Besitzer des Gutshofes trägt den griechischen Namen Alkimos. Er hat die Gräber für sich selbst, seine Söhne Neikostratos und Alkimos, ferner für des letztgenannten Ehefrau Lykia sowie für seinen Freund Aristarchos, Sohn des Iason, und dessen Frau errichten lassen. Seine Ehefrau heißt Seisadla, ein lykischer Name. Die ihr gewidmete Ehreninschrift verweist jedoch auch auf römischen Einfluß¹¹. Es wird gesagt, daß sie aus glanzvoller und berühmter Familie stamme, und die Bezeichnung ihrer Herkunft mit *lamprotatos* verwendet die übliche griechische Übersetzung des lateinischen *clarissimus*. Dies deutet auf Verwandtschaft mit Mitgliedern der senatorischen Reichsaristokratie hin. Dafür spricht auch der unmittelbar neben ihrer Ehreninschrift liegende skulptierte Block, der die Reihe der Ehrenmonumente komplettierte (Abb. 10). Er imitiert eine *sella castrensis*, die militärische Form der *sella curulis*. Eine *sella castrensis* steht für das proprätorische Imperium oder die Statthalterschaft einer kaiserlichen Provinz¹². Als selbständiges Monument erinnert sie an öffentlich aufgestellte Memorialsessel, z.B. für vergöttlichte Kaiser. Die *sella castrensis* bezeichnet mithin einen Anspruch auf eine Privatapotheose und schließt somit an die Adlerprotomen des Sarkophags an. Hinzu kommt, daß zwischen dem Gutshof und der Sarkophaggruppe die obere Hälfte eines kleinen runden Grabaltars gefunden wurde, der anscheinend Mann und Frau abbildet, wohl den Gutsbesitzer Alkimos und seine Ehefrau Seisadla als Empfänger von Opfergaben im Grabkult. Festzuhalten ist jedenfalls, daß sich hier ein Eindringen römischer religiöser Einflüsse in die lykische Privatsphäre feststellen läßt.

Nicht zufällig erfolgt dabei eine Anknüpfung an den Kaiserkult, der in Lykien vielleicht schon unter Caesar, jedenfalls aber in der augusteischen Epoche eingeführt wurde. Der südliche Teil der Agora von Kyaneai scheint dem Kaiserkult gewidmet zu sein: Dort fanden sich auf engstem Raum vier Statuenbasen, von denen zwei noch lesbare Inschriften hinterlassen haben: Eine ist einem Kaiser namens Marcus Aurelius Antoninus gewidmet, die zweite Antoninus Pius¹³. Die Statuenbasis für Antoninus Pius ist integriert

¹¹ Zur Ehreninschrift für Seisadla siehe F. KOLB - M. ZIMMERMANN, *Epigraphica Anatolica* 16, 1990, 130f. Nr. 7, mit der Korrektur durch M. ZIMMERMANN, in: *Lykische Studien* 2 (siehe Anm. 2), 54f.

¹² Vgl. Th. SCHÄFER, *Imperii Insignia: Sella Curulis und Fasces. Zur Repräsentation römischer Magistrature*, 1989, 101ff.

¹³ M. ZIMMERMANN, in: *Lykische Studien* 1. *Die Siedlungskammer von Kyaneai*, hrsg. v. F. KOLB (*Asia Minor Studien* 9), 1993, 139. Die Inschrift für Antoninus Pius wird in *TAM* II 4 publiziert.



10. Skulptierter Block mit Darstellung einer *sella castrensis*.

in einen nur 6x5 m messenden Tempel; es dürfte sich um den Kaiserkulttempel von Kyaneai handeln. Mehrere Inschriften bezeugen ein entsprechendes Priestertum in Kyaneai. Die politische Bedeutung des Kaiserkultes wird auch daran deutlich, daß sich in den lykischen Poleis eine Datierung des Jahres nach Kaiserkultpriestern des Lykischen Bundes statt nach lokalen Priestern durchsetzt¹⁴.

Dies war freilich der einzige nennenswerte Beitrag Roms zur Religion in Lykien. Hingegen werden die ab der spätklassisch-frühhellenistischen Zeit oft mit griechischen Namen versehenen alten einheimischen Gottheiten nicht nur weiterhin verehrt, sondern erleben im 2./3. Jh.n.Chr. eine neue Blüte. Pausanias erwähnt in der zweiten Hälfte des 2. Jhs.n.Chr. ein Wasser-Orakel des Apollon *Thyrxeus* ganz nahe bei Kyaneai. *Thyrxeus* ist die Gräzisierung des lykischen Wortes *thuraxxi*. Wir haben dieses Orakel wahrscheinlich am Fuß des Siedlungshügels von Kyaneai gefunden¹⁵ (Abb. 11). Überbaut mit einer modernen Betoneinfassung, läßt sich noch die große Freitreppe eines Stufenbrunnens erkennen, der mit einer sorgfältig gebau-

¹⁴ Vgl. R. BEHRWALD u.a., in: *Lykische Studien* 4 (siehe Anm. 4), 191.

¹⁵ Pausanias VII 21,13. Vgl. A. THOMSEN, in: *Lykische Studien* 2 (siehe Anm. 2), 43-48.



11. Apollon-Thyrxeus-Orakelstätte bei Kyaneai: Blick in den Brunnen mit Freitreppe und antiken Mauern.

ten kaiserzeitlichen Mauer restauriert worden ist. Als Kyaneai um 240 n. Chr. noch einmal Münzen prägt, wird der Orakelgott Apollon beim Opfer an einem Felsaltar abgebildet (Abb. 12). Solche Felsaltäre sind seit dem 6. Jh. v. Chr. auf dem Gebiet von Kyaneai bezeugt und werden offensichtlich noch in der Kaiserzeit für Opferhandlungen genutzt (Abb. 13). Auf einer parallelen Münzmission erscheint die mit einem gräzisierten Namen ausgestattete altlykische Göttin Eleuthera, welche Hauptgottheit nicht nur von Kyaneai, sondern auch des benachbarten Myra war. Sie wird mit Artemis gleichgesetzt in Gestalt der anatolischen Muttergöttin. Auf den Münzen von Myra erscheint ihr Bildnis in der Baumkrone einer Zypresse (Abb. 14). Wohl ausschließlich ins 3. Jh. n. Chr. gehören die Zwölf-Götter-Reliefs, die



12. Münzprägung Kyaneais unter Gordian III. mit dem Orakelgott Apollon beim Opfer an einem Felsaltar.



13. Felsaltar auf dem Gebiet von Kyaneai.



14. Münzprägung Myras unter Gordian III. mit Darstellung der Göttin Eleuthera.

vor allem in Zentrallykien gefunden wurden (Abb. 15), auch eines auf dem Gebiet von Kyaneai¹⁶. Sie zeigen in einem oberen Register zwölf mit der Tunika bekleidete, in der rechten Hand eine Lanze tragende Gestalten. In ihrer Mitte steht, durch Umrahmung hervorgehoben, eine dreizehnte Figur, die bisweilen Artemis mit einem altanatolischen Handgestus, bisweilen eine mit Lanze bewaffnete männliche Gestalt darstellt, die gelegentlich als "Vater" bezeichnet wird. Sie mag mit dem altlykischen Wettergott Trqqas identisch sein. Das untere Relief zeigt zwölf Hunde, zwischen denen exakt unterhalb der dreizehnten Gestalt des oberen Reliefs eine unbewaffnete Figur steht, die ebenfalls eine Gottheit sein muß. Es ist anzunehmen, daß die zwölf Götter dieser kaiserzeitlichen Reliefs in Kontinuität zu jenen altlykischen Zwölf Göttern stehen, die auf einem Inschriftenpfeiler von Xanthos und auf einem klassischen Sarkophag von Kyaneai um 400 v.Chr. als Götter der Agora benannt werden. Vielleicht sind sie sogar im Zusammenhang zu sehen mit den hethitischen zwölf Göttern¹⁷.

¹⁶ B. FREYER-SCHAUENBURG, *Die lykischen Zwölf-Götter-Reliefs* (Asia Minor Studien 13) 1994.

¹⁷ Vgl. G. NEUMANN - M. ZIMMERMANN, *Die lykischen Götter der Agora. Neulesung der griechisch-lykischen Bilingue TL 72a-b in Kyaneai*, in: *Lykische Studien 6. Feldforschungen auf dem Gebiet der Polis Kyaneai in Zentrallykien. Bericht über die Ergebnisse der Kampagnen 1996 und 1997*, hrsg. v. F. KOLB (Asia Minor Studien 48), 2003, 187-192. Zu Xanthos siehe TAM I 44c, Z. 22 (= CEG I 177).



15. Relief mit Darstellung der lykischen Zwölf Götter.

Nochmals zu unserem Gutshof: In späterer Zeit wurde südwestlich an das Podium für die Ehrenmonumente des Gutshofes ein weiterer lykischer Sarkophag angereiht, der laut Inschrift einem Lysandros, Bürger von Kyaneai und Aperlai, gehörte (Abb. 6). Lysandros hat offensichtlich den Alkimos-Hof gekauft. Der Mann stammte aus einer renommierten Familie des Hafenortes Aperlai, welche verwandtschaftliche Beziehungen zu einem römischen Bürger aus Kyaneai hatte. Dieser hieß Sextus Marcus Hegelochianus Eutribos. Das Bürgerrecht muß ein Vorfahr von dem um die Mitte des 1. Jhs.n.Chr. amtierenden Statthalter Lykiens, Sextus Marcus, erhalten haben. Sextus Marcus Hegelochianus war verheiratet mit der Tochter einer gewissen Erpidase, welche in Aperlai als Repräsentantin ihrer Familie eine führende Rolle spielte. Entweder sie selbst oder ihre Tochter in einer weiteren Ehe war verheiratet mit einem Tiberius Claudius Ptolemaios. Auch die Schwester der Erpidase, namens Ptolemais, war mit Inhabern des römischen Bürgerrechtes verwandt, nämlich mit Tiberius und Aurelius Claudius Fortunatus. Deren lateinisches Cognomen scheint darauf hinzudeuten, daß sie nicht aus Lykien stammten¹⁸.

In dem Hafenort Aperlai gab es eine umfangreiche Purpurproduktion aus

¹⁸ Vgl. F. KOLB, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Istanbul* 41, 1991, 243-247.

Purpurschnecken. Daran war vor allem der römische Kaiserhof interessiert, und in Aperlai wurde das Fragment einer Säule mit einer Ehreninschrift für die Kaiser der Tetrarchie gefunden¹⁹. Die erwähnten römischen Bürger mögen in diesem Purpurgeschäft engagiert gewesen sein. Im benachbarten Hafenort Timiussa betrieb ein Veturius Fronto offensichtlich Geschäfte in großem Maßstab und verfügte über zahlreiche Sklaven. Spätestens im 2. Jh.n.Chr. gibt es mithin in der zentrallykischen Region römische Bürger, von denen manche wohl aus Italien stammen, Veturius vielleicht aus Etrurien²⁰.

Aber schon recht früh gab es auch Bürgerrechtsverleihungen an Lykier. Im westlykischen Lydai und im nordlykischen Oinoanda treffen wir z.B. auf Lykier, welche Gaius Iulius heißen und folglich das römische Bürgerrecht entweder von Caesar oder von Augustus erhalten haben. Mitglieder ihrer Familien stiegen in die ritterliche und senatorische Reichsaristokratie auf. Dies gilt auch für andere Lykier, vor allem für solche, die das Gentilnomen Claudius tragen, deren Familien mithin das römische Bürgerrecht um die Mitte des 1. Jhs.n.Chr. erhalten hatten²¹.

Insgesamt war das römische Bürgerrecht in der lykischen Elite vor der *Constitutio Antoniniana* von 212 n.Chr. jedoch nicht sonderlich verbreitet, dementsprechend auch nicht die lateinische Namengebung. Im kaiserzeitlichen Lykien trägt man vor allem griechische Namen, z.T. auch noch lykische. Bei Frauen finden sich lykische Namen freilich kaum noch. Dies war in der hellenistischen Zeit noch ganz anders, als sie fast ausschließlich lykische Namen trugen. Zu jener Zeit war die griechische Namengebung fast gänzlich auf Männer beschränkt. Dies deutet darauf hin, daß in der hellenistischen Epoche griechische Namen mit der Teilnahme am öffentlichen Leben verbunden waren. Zentrallykien und insbesondere Kyaneai waren in der Namengebung jedoch konservativer als etwa die Orte des Xanthostals und des westlichen Lykien. Während es dort schon im 2. und 1. Jh.v.Chr. fast nur griechische Personennamen gibt, zeigt eine späthellenistische Namenliste aus Kyaneai, daß etwa die Hälfte der Männer lykische Namen trägt. In der Kaiserzeit hingegen beschleunigt sich auch hier der Hellenisierungsprozeß. Nun reduziert sich das lykische Namenmaterial in Kyaneai auf maximal ein Drittel. Während der Kaiserzeit versuchen ferner führende Lykier, mit prestigeträchtigen Namen ihre gesellschaftliche Position zu definieren. So konstruieren z.B. die Licinnii von Oinoanda, die ihr römisches Bürgerrecht und ihr Gentilnomen von dem zur Zeit Neros amtierenden römi-

¹⁹ R.L. HOHLFELDER - R.L. VANN, *Uncovering the Maritime Secrets of Aperlae, a Coastal Settlement of Ancient Lycia*, *Journal of Near Eastern Studies* 61, 1998, 26-37; B. LEADBETTER, *Diocletian and the Purple Mile of Aperlae*, *Epigraphica Anatolica* 36, 2003, 127-136; IGR III 691.

²⁰ Veturius Fronto: CIG 4303h⁸.

²¹ Vgl. M. WÖRRLE, *Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien*, 1988, 56-76.

schen Statthalter C. Licinnius Mucianus erhalten hatten, einen fiktiven Stammbaum, der ihre Abstammung von spartanischen Vorfahren beweisen sollte. Der Rückgriff auf Heroen und andere große Persönlichkeiten der griechischen Literatur erklärt auch aus Homers Ilias entlehnte Personennamen wie Sarpedon und Tlepolemos²².

Noch im 2. Jh.n.Chr. haben führende Lykier nicht nur keine Ämter in der römischen Reichsverwaltung bekleidet²³, sondern nicht einmal nach dem römischen Bürgerrecht gestrebt. Opramoas aus der ostlykischen Polis Rhodiapolis hat zwar auf seinem mitten in der Stadt errichteten Heroon die längste uns erhaltene griechische Inschrift hinterlassen; er hat ferner höchste Ämter im Lykischen Bund bekleidet, Geld an zahlreiche lykische Poleis im Wert von mehr als 1 Million Denaren gespendet und das Bürgerrecht aller lykischen Poleis erhalten. Aber er erstrebte nicht das römische Bürgerrecht²⁴. Entsprechendes gilt für Iason von Kyaneai, dem die größte Felsinschrift der griechisch-römischen Antike gewidmet wurde; in ihr werden seine Verdienste und Ehrungen aufgeführt. Diese hat der Kaiser Antoninus Pius persönlich bestätigt, aber das römische Bürgerrecht besitzt Iason nicht²⁵. Die Inhaber des bereits erwähnten Tempelgrabes von Kyaneai nehmen erst um 200 n.Chr. das römische Bürgerrecht an, und auch eine Frau namens Lykia Sthenele, die an der Hauptstraße von Kyaneai einen Memorialbau erhielt, in welchem ihre Statue aufgestellt war, besaß nicht das römische Bürgerrecht²⁶. Andererseits ist die Errichtung von Memorialbauten im Stadtzentrum, wie sie Opramoas und Lykia Sthenele zugestanden wurde, typisch für die römische Kaiserzeit.

Mit Opramoas und Iason taucht ein neuer Aristokraten-Typus in Lykien auf, der über ganz andere Dimensionen von Reichtum und sozialem Prestige in ganz Lykien verfügt, als wir dies für die hellenistische Epoche kennen. Die von der Reichsverwaltung forcierte Aristokratisierung der lykischen Gesellschaft hatte anscheinend ökonomische Folgen. Diese führten z.B. auf dem Gebiet von Kyaneai offensichtlich zu gravierenden Veränderungen in der ländlichen Siedlungsstruktur. So trat das Einzelgehöft allmählich zurück zugunsten bäuerlicher Weiler, deren Zahl in dem von uns erforschten Gebiet von etwa zehn in hellenistischer Zeit auf 55 im 3. Jh. und sogar auf 67 in der Spätantike anwuchs. Dies änderte zwar, wie zahlreiche Pressanlagen in die-

²² S. COLVIN, *Names in Hellenistic and Roman Lycia*, in: S. COLVIN (Hrsg.), *The Graeco-Roman East. Politics, Culture, Society*, 2004, 44-84.

²³ H. HALFMANN, *Die Senatoren aus dem westlichen Teil des Imperium Romanum bis zum Ende des 2. Jhs.n.Chr.*, 1979, bes. 34ff., 93ff.

²⁴ CHR. KOKKINIA, *Die Opramoas-Inschrift von Rhodiapolis. Euergetismus und soziale Elite in Lykien* (Antiquitas R. 3, Bd. 40), 2000, bes. 245f.

²⁵ M. ZIMMERMANN, *Untersuchungen zur historischen Landeskunde Zentrallykiens* (Antiquitas R. 1, Bd. 42), 1992, 252-270; KOKKINIA, a.O., 229-231.

²⁶ R.BEHRWALD u.a., in: *Lykische Studien* 4 (siehe Anm. 4), 176-182.

sen Weilern zeigen, nichts an der in hellenistischer Zeit eingeführten markt- und exportorientierten Agrarproduktion. Man muß aber fragen, ob der Wandel im Siedlungsbild nicht eine Akkumulation von Grundbesitz in den Händen herausragender Persönlichkeiten, wie Opramoas und Iason, und damit verbunden eine Umwandlung freier Bauern in Pachtbauern anzeigt²⁷.

Das lykische Identitätsbewußtsein von Aristokraten wie Opramoas und Iason konnte sich aufgrund der kaiserzeitlichen Aristokratisierung der lykischen Gesellschaft und Politik erst voll entfalten. Die Bezeichnung führender Mitglieder der lykischen Elite als "Väter, Mütter, Söhne oder Töchter der Polis" überträgt Titulaturen des Kaiserhauses auf die Provinzgesellschaft. Philanthropische Wohltaten eines Opramoas in Gestalt von Alimentarstiftungen und überhaupt sein geradezu 'monarchischer' Euergetismus imitieren kaiserliche Vorbilder²⁸. Auf der Ebene unterhalb der Aristokratie führte römischer Einfluß zu einer Differenzierung der Bürgerschaft. Es gab Ämter, die nur von Mitgliedern des Rates bekleidet werden durften, und die Bürgerschaft wurde unterteilt in solche, die zum Empfang kostenloser Getreidespenden berechtigt waren, und die übrigen *poleitai*. In Tlos umfaßte die privilegierte Gruppe z.B. 1100, in Oinoanda 500 Bürger. Auch erst in der Kaiserzeit erscheint die Gerusia als Honoratioren-Club lykischer Gymnasien und spielt im öffentlichen Leben eine gewichtige Rolle²⁹.

Ferner machen sich römische Rechtsinstitute im Lykien der Hohen Kaiserzeit bemerkbar, selbst in der eher rückständigen zentrallykischen Region. Ein Einwohner von Kyaneai bezeichnet sich mit dem lateinischen Terminus *inquilinus*. Mehrfach taucht der Begriff *patronus* in Inschriften auf, obwohl weder der Freilasser noch der Freigelassene das römische Bürgerrecht besitzen und auch keineswegs sicher ist, daß die betreffenden Freilassungen wirklich nach römischem Recht erfolgt sind. Dem entspricht, daß die zuvor restriktiv gehandhabte Sitte der Freilassung sich unter römischem Einfluß erheblich lockerte und Freigelassene das Bürgerrecht der jeweiligen Polis, in der sie lebten, erhielten, wie dies im römischen Westen üblich war. Römische Rechtsprinzipien beeinflussen ferner den Status der lykischen Frau: Sie genießt das Privileg des *ius trium liberorum*, und erst kaiserzeitlich ist auch das Institut der Eheschließung *kata phernimaian*, welche die in die Ehe mitgebrachte Mitgift der Ehefrau rechtlich absichert³⁰.

²⁷ Vgl. A. SANLI-ERLER, *Bauern in der Polis. Ländliche Siedlungen und agrarische Wirtschaftsformen im zentrallykischen Yavu-Bergland* (Tübinger Althistorische Studien 1) 2006.

²⁸ Vgl. z.B. L. u. J. ROBERT, *Revue des Études Grecques* 96, 1983, 130. Vgl. zusammenfassend zur lykischen Elite der Kaiserzeit H. BRANDT - F. KOLB, *Lycia et Pamphylia. Eine römische Provinz im Südwesten Kleinasiens*, 2005², 105-108.

²⁹ Vgl. BRANDT - KOLB, a.O., 37-39.

³⁰ Die inschriftliche Dokumentation findet sich in *Tituli Asiae Minoris* II 4 (noch unpubliziert).

Alle Schichten der Bevölkerung bewegen sich ab der zweiten Hälfte des 1. Jhs.n.Chr. zunehmend in einem von römischer bzw. Reichsarchitektur geprägten Ambiente. Römische Thermen, Aquädukte, Ehrenbögen und Brücken, in den bedeutenden Städten auch Theaterbauten römischen Typs, ferner Basiliken, im Einzelfall ein italischer Podiumstempel, ferner prunkvolle Nymphäen, barocke Architekturformen und Ansätze zu einer orthogonalen Stadtanlage mit Imitation sogenannter syrischer Kolonnadenstraßen sind die Paraphernalia imperialer Architektur in Lykien. Einige dieser Elemente dringen bis in provinzielle Kleinstädte wie Kyaneai ein. Hafenorte bzw. küstennahe Städte waren offensichtlich bei diesem Prozeß bevorteilt³¹.

Die Begegnung lykischer, griechischer und römischer Zivilisation hat mit hin in der Kaiserzeit zu einer komplexen Synthese geführt, wie sie sich z.B. am Mikrokosmos des Alkimos-Hofes beobachten läßt. Sie brachte eine lykisch-hellenistische, mit römischen Einsprengseln versehene kulturelle Identität hervor, die sich in einem weitgehend römisch-imperial gestalteten politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und architektonischen Rahmen entfaltete. Dabei lassen sich regionale und lokale Unterschiede, etwa zwischen West- und Zentrallykien, zwischen bedeutenderen Zentren wie Patara, Xanthos, Tlos und Myra einerseits und provinziellen Landstädtchen wie Kyaneai andererseits feststellen. Akkulturationsprozesse unterschiedlicher Intensität spielten sich auf allen aus unseren Quellen rekonstruierbaren Ebenen menschlichen Lebens ab. Lykische religiöse Traditionen z.B. wurden häufig nur terminologisch überlagert. Private Architektur hielt trotz gewisser äußerer Beeinflussung im wesentlichen an einheimischen Formen fest. Hingegen wurden der politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Bereich sowie die öffentlichen Bauten weitestgehend griechisch und römisch geprägt. Insgesamt konnten sich die Lykier dem Modernisierungsdruck der antiken Hochkulturen nicht entziehen.

Die Eingliederung der Landschaft in das *Imperium Romanum* führte nicht zuletzt zu einer verstärkten Hellenisierung. Dennoch darf man weder den römischen Einfluß noch das Beharrungsvermögen einheimischer Traditionen unterschätzen. Wenn der heutige Besucher Lykiens den Eindruck einer unverkennbaren Eigenart dieser Landschaft empfängt, so beruht dies auf dem offenkundigen Respekt, den die antike und auch noch die byzantinische Bevölkerung den Monumenten ihrer Vergangenheit entgegenbrachte. Diese Erinnerungskultur ist nicht als Widerstand gegen Fremdeinflüsse zu deuten. Lykischer Patriotismus war ohne weiteres vereinbar mit der Integration der Landschaft in die hellenistisch-römische *Koine* des *Imperium Romanum*.

³¹ Vgl. BRANDT - KOLB, a.O., 40-65.

Finito di stampare nel mese di settembre 2007
in Pisa dalle
EDIZIONI ETS
Piazza Carrara, 16-19, I-56126 Pisa
info@edizioniets.com
www.edizioniets.com